

**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde  
**Herausgeber:** Bernisches historisches Museum  
**Band:** 62 (2000)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Globale Ökonomie im alten Staate Bern am Ende des Ancien Régime :  
eine aussergewöhnliche Quelle  
**Autor:** Flückiger, Erika / Radeff, Anne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-247001>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Globale Ökonomie im alten Staat Bern am Ende des Ancien Régime – Eine aussergewöhnliche Quelle

---

Erika Flückiger und Anne Radeff

## 1. Einleitung

In der bernischen Gesellschaft des Ancien Régime spielten Landbesitz und Landwirtschaft eine zentrale Rolle. Die Forschungsergebnisse der vergangenen dreissig Jahre zu Fragen des Grundbesitzes zeigen, dass eine Mehrheit der städtischen und ländlichen Bevölkerung über zu wenig Land verfügte, um sich davon ernähren zu können.<sup>1</sup> Wohlhabend waren nur wenige, doch starben die Leute auch nicht zu Tausenden, und das Land entvölkerte sich entgegen den damaligen Befürchtungen nicht.<sup>2</sup> Wie also bewerkstelligten die Berner und Waadtländer unter diesen harten Lebensbedingungen ein erfolgreiches Überleben?

Im Jura eröffnete die Industrie und in den Alpengebieten die Emigration von Spezialisten zusätzliche Einkommensquellen, was jedoch im Mittelland weit weniger der Fall war.<sup>3</sup> Die fremden Dienste, in die sich nur ein kleiner Bevölkerungsteil begab, warfen im 18. Jahrhundert kaum etwas ab und genügten nicht mehr als Familieneinkommen.<sup>4</sup> Überleben konnte nur, wer sich in ein System des lokalen, regionalen und grenzüberschreitenden Austausches integrierte. Dies erforderte eine grosse Mobilität der Waren, des Wissens und der Personen.<sup>5</sup> Die in diesem Beitrag transkribierte Quelle zeigt anschaulich, welche Produktionsarten sowohl den Ärmsten wie auch der wohlhabenden Bevölkerung eine Beteiligung an der globalen Ökonomie und damit ein Überleben in der Gesellschaft des Ancien Régime ermöglichten.<sup>6</sup>

Das Original der Quelle befindet sich im Staatsarchiv des Kantons Bern<sup>7</sup> und versinnbildlicht die merkantilistische Wirtschaftspolitik Berns am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Quelle widerspiegelt zwei entscheidende Aspekte im politischen Denken der bernischen Obrigkeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es waren dies einerseits der Merkantilismus, eine zwar aus dem 16. Jahrhundert stammende Lehre, welche die schweizerischen und bernischen Autoritäten jedoch auch noch im 18. Jahrhundert stark beeinflusste.<sup>8</sup> Nach Meinung der Merkantilisten war der reichliche Besitz an Geld die beste Versicherung für die Macht und den Einfluss eines Staates. Um dies zu erreichen, musste also möglichst viel verkauft und möglichst wenig angekauft

werden. Andererseits waren die Berner auch beeinflusst von den jüngsten Ideen der Physiokraten, zu deren Verbreitung im bernischen Staatsgebiet die 1759 gegründete Ökonomische Gesellschaft Berns wesentlich beitrug.<sup>9</sup> Während die Merkantilisten die Förderung von Handel und Industrie in den Vordergrund stellten, hatte bei den Physiokraten die Entwicklung der Landwirtschaft Priorität. Diverse Passagen in der Quelle belegen diesen Einfluss, beispielsweise die Bemühungen der bernischen Obrigkeit zur Verbesserung der Tierzucht durch den Import von Zuchthengsten aus Dänemark und Norddeutschland.

Eine gezielte Wirtschaftsförderung war deshalb auf möglichst detaillierte Handelszahlen, wie sie die vorliegende Quelle anbietet, angewiesen. Eigentliches Instrument der bernischen Wirtschaftsförderung im 18. Jahrhundert war der Kommerzienrat. 1687 aus der 1672 geschaffenen Kommerzienkammer entstanden und mit Mitgliedern des Grossen und Kleinen Rates besetzt, sollte er im Wesentlichen den Aufbau von Woll- und Seidenmanufakturen fördern. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit liess der Kommerzienrat ein Verzeichnis der bernischen Ein- und Ausfuhr erstellen, um einen Einblick in die Importbedürfnisse Berns zu gewinnen.<sup>10</sup> Allerdings sind die Resultate dieser Erhebung weniger detailliert und umfassend als diejenigen der hundert Jahre später verfassten und hier vorliegenden Quelle. In dieser Erhebung aus den 1780er Jahren lässt sich der Einfluss neuer Methoden der Statistik unschwer erkennen: In Zählungen erhobene volkswirtschaftliche Daten wurden in Tabellen zusammengefasst, die einer gezielten Wirtschaftspolitik als Entscheidungsgrundlage dienen sollten.<sup>11</sup> Parallel zur Erhebung der Ein- und Ausfuhrdaten der bernischen Wirtschaft liess die bernische Obrigkeit erste Zählungen zum Viehbestand und zur Getreideproduktion wie auch zur Zahl und Grösse der Jahres- und Wochenmärkte sowie zur Anzahl der Besitzer bernischer Marktfahrerpatente durchführen. Laufende, in regelmässigen Abständen erneuerte Statistiken wurden allerdings erst nach 1803 erhoben. So auch eine Ein- und Ausfuhrkontrolle, die ab 1818 eingeführt wurde.<sup>12</sup>

Vor mehr als einem halben Jahrhundert fällt Hedwig Schneider ein hartes Urteil über den Kommerzienrat: «Der Kommerzienrat enttäuschte.»<sup>13</sup> In der heutigen Forschung findet dagegen eine lebhafte Debatte zur Bedeutung des Staates für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes statt. In Frankreich hat kürzlich ein junger Historiker versucht, die staatliche Effizienz in der Wirtschaftsförderung des Ancien Régime zu rehabilitieren.<sup>14</sup> Die Debatte dreht sich aber auch um die Tatkraft der Individuen. Nach Christian Pfister fehlte in Bern «eine innovative Schicht von Kaufleuten und Unternehmern».<sup>15</sup> Aargauische und waadtländische Fabrikanten – die im Ancien Régime ebenso Berner waren – haben jedoch zur Prosperität des alten Staates Bern wichtige Beiträge geleistet.<sup>16</sup> Um die Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft besser verstehen zu können, bedarf es zusätzlicher Forschungen, wie sie bei-



Abb. 1 Dieser Scheibenriss mit Krämern und einem Zunftwappen wurde zwischen 1490 und 1500 von einem unbekannten Berner Meister geschaffen. Die Händler transportieren ihre Waren mit Traggräf, Korb und einer Spanschachtel, die zugleich als Bauchlade dient. Der Mann in der Mitte präsentiert unterschiedliche Kleinwaren wie Messer, Spielkarten und Gewürze. Links davon prüft ein Kunde die Schärfe eines Messers, und der Korbträger greift bereits zum Geldbeutel.



spielsweise Niklaus Röthlin in vergleichbarer Weise zur Basler Handelspolitik und ihren Trägern gemacht hat.<sup>17</sup>

Nebst dem Kommerzienrat kam auch der deutschen und welschen Zollkammer eine tragende Rolle innerhalb der merkantilistischen Wirtschaftspolitik Berns zu.<sup>18</sup> Sie hatte die Oberaufsicht über alle obrigkeitlichen Zölle und den Transitverkehr Berns. Zudem überwachte sie die Einhaltung von Ein- und Ausfuhrverboten, einem zentralen Element der merkantilistischen Politik. Eine Vereinheitlichung des bernischen Zollsystems und eine Auflösung aller lokalen Zollrechte und -freiheiten zugunsten des obrigkeitlichen Regals konnte jedoch auch die Zollkammer bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht erreichen. Da unter dem Vorwand des Transits immer wieder Waren auf bernisches Gebiet eingeführt wurden, für welche ein Einfuhrverbot bestand, setzte der Grosse Rat 1768 eine Transitordnung in Kraft, deren Überwachung der Zollkammer übertragen wurde.

## 2. Kommentar zur edierten Quelle

### *Herkunft und Datierung*

In der Quelle werden weder Verfasser noch Zeitpunkt der Entstehung genannt. Da im Hauptteil an mehreren Stellen auf Zahlen aus dem Jahre 1781 verwiesen wird, ist anzunehmen, dass dieser Teil und die tabellarische Zusammenstellung kurz danach, also 1782 oder 1783, entstanden sind. Die vermischten Anmerkungen und Erläuterungen können dagegen erst später angefügt worden sein, da sie teilweise Bezug auf Daten des Jahres 1785 nehmen.

Sowohl aus der Quelle selbst wie aus den Manualen von Zollkammer und Kommerzienrat wird ersichtlich, dass als Basis der vorliegenden Erhebung eine oder mehrere Ein- und Ausfuhrtabellen des Zollkommissärs von Langenthal, Johann Jakob Mumenthaler (1733–1820) gedient haben.<sup>19</sup> Dieser wird nämlich 1784 für seine in Eigeninitiative erstellten Tabellen über den Export «hieländischer Land- und Manufaktur-Produkten und der dagegen eingebrachten ausländischen Waaren, samt der so genau möglichen Bestimmung ihres Werts», die er für die Jahre 1782 und 1783 im Umfang von acht (!) Büchern vorlegt, durch den Kleinen Rat mit einer Ehrenmedaille geehrt.<sup>20</sup> Auf Vorschlag des Kommerzienrats beschliesst der Kleine Rat, dass der Staat Bern nach dem Vorbild verschiedener anderer Staaten von allen bernischen «Zoll-Eintrittsstätten» alle zwei bis drei Jahre eine ähnliche Tabelle verfertigen lassen solle, damit die Handelsbilanz möglichst genau bestimmt und somit die Ausfuhr gefördert und «denen Zweigen der Einfuhr ausländischer Waaren, wo der Luxus starke Geld-Veräusserung verursacht» Grenzen gesetzt werden können.<sup>21</sup> Ganz besonderen Wert legt man auf die genaue Erfassung der



Abb. 2 Idealisierende Darstellung des Handels im 18. Jahrhundert. Ölgemälde im Salon eines Privathauses in Le Locle. Mittels fester und schwimmender Hebekräne werden diverse Handelsgüter in Fässern und Ballen zwischen Land- und Seeverkehr umgeladen. In ähnlicher Weise könnte sich auch der Handelsverkehr in den Häfen am Genfersee abgespielt haben, die für den Export der Güter aus dem Alten Bern nach Süden und Westen von grosser Bedeutung waren.

Käse-, Wein- und Vieh-Ausfuhr.<sup>22</sup> Um dies zu erreichen, wird ein Ausschuss aus Zollkammer und Kommerzienrat gebildet,<sup>23</sup> der jedoch aufgrund der Schwierigkeit des Unterfangens sowie des Todes zweier Mitglieder zu keinem Resultat kommt.<sup>24</sup> Die vorliegende Tabelle könnte jedoch – als Zusammenfassung der Mumenthaler'schen Datenmenge – ein erster Schritt in der Arbeit des Ausschusses gewesen sein.

Die Idee, eine Handelsbilanz in tabellarischer Form zu schaffen, bleibt jedoch bestehen und gipfelt 1791 im Vorschlag des Ohmgeltners Albrecht

von Werdt, Mitglied des seit 1784 bestehenden, aber wenig erfolgreichen Ausschusses von Zollkammer und Kommerzienrat, das Projekt als Preisfrage ausschreiben zu lassen. Es verwundert nicht, zu erfahren, dass von Werdt über enge Kontakte zur Ökonomischen Gesellschaft Berns verfügte.<sup>25</sup> Ein Resultat dieser Ausschreibung haben wir jedoch weder in den Archivbeständen noch in den publizierten Schriften der Berner Ökonomischen Gesellschaft gefunden.<sup>26</sup>

### *Glaubwürdigkeit der Quelle*

Die Tatsache, dass es sich bei der Quelle um ein unvollendetes Dokument handelt, erklärt ihre Mängel, unter denen wir vor allem Lücken, aber auch falsche Berechnungen und einige fehlerhafte Angaben verstehen. Wir wollen zuerst einige Beispiele dieser Mängel aufführen, bevor wir zu zeigen versuchen, dass weder die manchmal irrigen Zahlen noch der – wohl kaum zu erreichende – Anspruch einer umfassenden Abhandlung die Attraktivität dieses Dokuments ausmachen.

Am Beispiel des Emmentals, dank den Arbeiten von Fritz Häusler wohl bekannt, lässt sich zeigen, dass die Lücken eher auf eine selektive Auswahl denn auf Nachlässigkeit der Autoren zurückzuführen sind.<sup>27</sup> So findet sich zum Beispiel keine Erwähnung von Produkten, welche der Selbstversorgung dienten oder höchstens einem begrenzten Lokalmarkt zugeführt wurden. Dazu gehört die Kartoffel, deren Konsum im Emmental ganz besonders wichtig war. Ein anderes Beispiel ist das Holz, welches zur Zeit der vorliegenden Untersuchung sehr zum Unwillen der bernischen Obrigkeit in allzu grossen Mengen aus dem Emmental exportiert wurde. Die bernische Obrigkeit missbilligte zwar nicht prinzipiell die Holzausfuhr, doch stand für sie der Schutz der Wälder und ihre Nutzung für den einheimischen Bedarf im Vordergrund. Die Verfasser erwähnen jedoch nur die schönsten Baumstämme des Kantons, die im Aargau und in der Umgebung von Nyon wachsen würden.

Ein Beispiel von Fehleinschätzung findet sich beim «Arquebusade-Wasser», einer Mischung aus Schwefelsäure, Essig, Alkohol und Zuckerwasser, in welche Kräuter eingelegt wurden, und die zur Behandlung von Schusswunden diente (die Arquebuse war eine Hakenbüchse). Die Autoren erwähnen das Wasser zusammen mit anderen Produkten wie Magnesium, Senf aus Aigle, Leimleder, Wacholderöl und Korbwaren. Das Total des Exports all dieser Produkte in diverse schweizerische Kantone beträgt gemäss der Untersuchung ungefähr 2000 bernische Pfund pro Jahr (was ungefähr 1500 Schweizer Pfund entspricht).<sup>28</sup> Doch hat Hugues Jahier für die Jahre 1790 und 1791 dargelegt, dass allein der jährliche Exportertrag des Arquebusade-Wassers 3000 Schweizer Pfund übersteigt.<sup>29</sup> Jahier arbeitete mit privaten Quellenbeständen von Kaufleuten aus Yverdon, die dieses alkoholhaltige Wasser bis



Abb. 3 Holzmarkt auf der Place St-Gervais in Genf um 1800, Gouache von Christian Gottlob Geissler. Die Stadt Genf hatte für die waadtländische Holzproduktion sowohl als Verbraucherin wie als Exportplatz nach Frankreich eine besonders grosse Bedeutung.

nach England exportierten. Ein wichtiger Teil dieser Tätigkeit ist also von der bernischen Obrigkeit ignoriert worden, sofern sich nicht der Export dieses Produkts zwischen dem Ende des Jahres 1785 und den frühen 1790er Jahren schlagartig erhöht hat.

Die häufigsten und offensichtlichsten Fehler sind jedoch Fehlberechnungen, was bei der sonst üblichen, bemerkenswerten Präzision der bernischen Rechnungsführung einigermaßen erstaunt.<sup>30</sup> So umfassen zum Beispiel die Exporterträge gemäss Quelle 6 640 000 Pfund; rechnen wir die Addition nach, erhalten wir aber 6 637 500 Pfund. Ein weiteres Beispiel: Die Autoren berechnen für den Export von 6000 Ochsen zu einem Stückpreis von 180 Pfund einen Gesamtbetrag von 453 000, während die korrekte Berechnung 540 000 Pfund ergibt. Diese Fehler könnten möglicherweise aus dem Übertrag der Zahlen von einer Quellenseite zur anderen resultieren. Das auffälligste Beispiel ist dasjenige der Baumwollprodukte, deren Exportertrag in der detaillierten Auflistung auf 506 250 Pfund geschätzt, in der Exporttabelle jedoch mit 969 250 Pfund angegeben wird. Hier scheint sich die Basis der Berechnungen ganz offensichtlich verändert zu haben.

Für diese Mängel lassen sich zwei Begründungen heranziehen: erstens ist die Quelle unvollendet geblieben und zweitens konnten ihre Autoren nicht über alle Einzelheiten informiert sein. Tatsächlich war es für die Mitglieder des





Abb. 4 Marktstände in Konstanz aus der Konzilchronik Ulrich von Richentals aus den Jahren 1414–1418. Verkauft werden nicht nur Fische und Frösche, sondern auch Schnecken, deren Herkunft allerdings unbekannt ist.



Kommerzienrates oder der Zollkammer wohl unmöglich, den exakten Betrag und die Art der durch die bernischen Untertanen getätigten Transaktionen zu kennen: zum einen waren die Zollfreiheiten zahlreich und vielfältig; zum anderen wurden, obgleich es zahlreiche Zollstätten gab, nicht alle Grenzübergänge bewacht, besonders wenn sie über Maultierpfade zu erreichen waren.<sup>31</sup>

Der den Geldeinkünften gewidmete Abschnitt der Untersuchung ist vager gehalten als andere Abschnitte, was Martin Körner zur Frage geführt hat, ob die Verfasser möglicherweise vorgängig eine Art Formular erstellt haben, das sie von anderen Wirtschaftsexperten übernommen hatten.<sup>32</sup> Danach erst hätten sie versucht, mit mehr oder weniger Erfolg, die von ihnen berechneten Zahlen in die Vorlage einzutragen. Diese Hypothese ist äusserst interessant, ist doch zu bemerken, dass die Berner hier nicht den ersten Versuch einer derartigen Untersuchung machten und sich Vorläufer bereits im 17. Jahrhundert finden.<sup>33</sup> Wenn der Abschnitt über die Geldeinkünfte sehr allgemein gehalten ist, so kann dies für die restliche Untersuchung nicht gesagt werden. Mehrere Paragraphen sind typisch für den alten Staat Bern. So würde wohl kein internationales Formular das Schneckensammeln durch arme Kinder oder die Herstellung von Gletscher-Spiritus nach der Methode des Daniel Langhans, eines bernischen Arztes und Schriftstellers, erwähnen.<sup>34</sup>

### *Aussagekraft*

Die erwähnten Mängel erfordern einen vorsichtigen Umgang mit den in der Quelle gemachten Berechnungen und machen es notwendig, sie mit Aussagen aus bereits publizierten Arbeiten und anderen Quellentexten zu vergleichen.<sup>35</sup> Diese Vergleiche lassen sich am ehesten bei den wichtigen bernischen Produkten machen, insbesondere bei den zum Export bestimmten, wie Vieh, Käse, Textilien (Baumwoll- und Leinenprodukte) usw.<sup>36</sup>

Der immense Wert der Quelle liegt jedoch anderswo, weniger in der quantitativen als in der qualitativen Aussage. Dank ihr wird es möglich, das alltägliche Leben Tausender von Untertanen des alten Staates Bern in ein neues Licht zu stellen.<sup>37</sup> Die Fabrikation einer Vielzahl von bisher kaum bekannten Handelsgütern erlaubte ihnen die Integration in einen weiträumigen Markt, der globalen Ökonomie des Ancien Régime.<sup>38</sup> Diese Integration war vor allem für die zahlreichen Menschen unabdingbar, die nicht genug eigenes Land besaßen, um ihre Familien ernähren zu können. Erreichen liess sich dies mit dem Handel von kaum verarbeiteten Produkten wie den Schnecken, die durch arme Kinder eingesammelt und ins Wallis und bis nach Italien exportiert wurden, oder auch mit dem Weinstein, den jüdische Händler bis an die Nordseeküste lieferten.

Auch bereits verarbeitete Produkte, wie zum Beispiel die in Morges und Murten produzierten Tapeten, waren den Historikern und Historikerinnen



Abb. 5 Fahndungsbilder Carl Durheims von heimatlosen Krämern und Krämerinnen um 1852/53. Links die damals 23-jährige Katharina Josephine Wächter, rechts der 34-jährige Joseph Körbler. Die Situation des mobilen Kleinhandels hatte sich seit dem 18. Jahrhundert kaum verändert. Ihren Lebensunterhalt verdienten sich die Heimatlosen mit Hilfsarbeiten und dem Verkauf diverser Kleinartikel aus ihren Hütten und Körben.

bisher unbekannt.<sup>39</sup> Andere, von denen man bisher annahm, sie seien vor allem für den lokalen Bedarf hergestellt worden, erscheinen als Exportprodukte, wie zum Beispiel die Lederwaren.<sup>40</sup>

### 3. Quellenedition

#### *Editionsgrundsätze*

Die im Original gemachten Unterstreichungen wurden beibehalten. Satzzeichen, Grossschreibung sowie der Gebrauch diakritischer Zeichen wurden nur dort modernisiert, wo die Verständlichkeit des Textes ohne Anpassung gefährdet war.

Wörter und Zahlen, die im Original mit Bleistift eingefügt wurden, sind mit punktierter Unterstreichung dargestellt.

#### Tabellen der Ein- und Ausfuhr von Berner Waaren

Anken, davon die Ausfuhr zwar mit Grund verboten, geht durch den Schleichhandel oder Contrebande jährlich zu etlichen 1000 Centnern<sup>41</sup> aus dem Lande. Nur bloß aus dem deutschen Sanenland gehen jährlich bey 2000 Centner nach Vivis, davon der größte Theil eingesalzen und auf Marseille verschickt wird. Im ganzen kan man füglich 3000 Centner à 30 L. 90 000 L. rechnen.



10. Weinmonat.  
 Man niesset Wildpret, Schnepf, Rabvögel, Hühner, Tauben;  
 fellt Bäume, und presst auß den süßen safft der Trauben.

Abb. 6 Kupferstich zu den Arbeiten in den einzelnen Monaten von Conrad Meyer aus dem Jahr 1663. Der Monat Oktober zeigt die Weinlese Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Reben am Genfersee lieferten Wein und Champagner, die in den 1780er Jahren bis nach Russland und England exportiert wurden.

Getreid. Wird exportiert, wann die Ausfuhr offen steht: aus den Ämtern Nydau und Erlach nach Biel, Borentrut, Münsterthal, Neuenstadt und Neuenburg. Von Langenthal aus ins Luzernische, und in das Freyburggebiet von allen Seiten her unseres Cantons. Da diesem Kanton von unserer Seite zu allen Zeiten etwas von Fruchtankauff zugelassen wird. Aus dem Amt Thun werden alljährlich etwelche 1000 Säke Spreüer über Frutigen ins Wallis geführt.

Wein. Der meiste bleibt im Canton, doch geht auch eine Parthie aus dem La Côte und Reifthal<sup>42</sup> par Commission nach Genf, Fryburg, Solothurn, St. Gallen, ja zur Curiositet bis nach Paris, London, Wien, Petersburg usw.; auch wird aus dem Ryffwein der Champagner nachgemacht, der meist auf Genf usw.

die jährliche Exportation vom ein Jahr ins andere auf 2000 4säumige Faß à L 100 mit inbegriff des Fuhrlohns, gesetzt werden thut L 200 000

Kirschwaßer. Das Oberland, so das beste liefert, Murtengebiet und Pays de Vaud schaffen das meiste zur Exportation her. Es wird in kleinen Fäßchen aufgekauft, hernach in halbmäßige Flaschen gezogen und in Kisten nach ganz Europa und über Meer verschickt. Im Dorff Steffisburg allein befinden sich über ein halb Duzend Waßerbrenner, die die grünen Kirschen im Amt Thun und auch aus dem Oberland durch ihre Commissionairs aufkauffen und jährlich mehr als 100 Säum Waßer davon brennen.

Die Exportation, im Durchschnitt von 10 Jahren, mag betragen jährlich bey  
400 Säum à L 100 thut L 40 000

Schneggen werden von armen Kindern am Brienzer-See und Landschaft Oberhasle im Herbst an den Zäunen und in Gärten eine Menge zusammengelesen, und hernach in Lageln über die Grimsel ins Wallis und nach Italien in die Klöster gesaumt, wo die lekern Capuziner dieselbe in ihre künstliche Schneggengärten versetzen, und wann sie sie mit Kohl und allerhand Kräutern fett gefuttern, hernach verspeisen.

Dieser Schneggen werden alljährlich bey 50 Säum oder 100 Lageln (das Lagel hält 1 Centner) à 3 Kronen exportiert, also ein Product von

L 750

Obst, grünes und dürres. Aus dem Amt Aelen<sup>43</sup> insonderheit, und denn dem ganzen Pays de Vaud gehen Apfel, Birren, Mandeln, Feigen usw. nach Genf und Freyburg. Gedörktes aus dem Ergeu nach Basel usw. Aus dem Oberland nach Wallis, von wannen die Walliser häufig ins Obersimmenthal kommen, daselbst alte Kleider, Leinwand, Bettzeug, gedörktes Fleisch usw. aufzukauffen, oder gegen ihr Ghürren, das ist allerhand Getreid, oder auch ihren Wein einzutauschen. Das Murten-Gebiet versieht auch noch insbesondere mit allerhand daselbst wachsenden Lebensmitteln die Stadt Freyburg.

Eisen-Bergwerke, deren sind 2 in unserem Kanton. Das eine zu Küttigen bey Arau, sidt 1712 zu bearbeiten angefangen, auf Umkosten des Klosters St. Bläsi am Schwarzwald gegen Abgabe des Zehenden Kübels an die hiesige Obrigkeit. Sidt 1779 aber wird daßelbe auf eigene Kosten unserer gnädigen Herren bearbeitet und dem Kloster der Kübel gewaschenes Erz von 400 Lb. für 20 bz. verkauft. Gegenwärtig befinden sich nur 45 Arbeiter in diesem Bergwerk, die jährlich bey 9000 Kübel auf den Plaz liefern, das Erz daselbst ist Bonerz.<sup>44</sup> Schmelze befinde sich keine dabey, wegen Mangel des Holzes, Torffs und Steinkohl. Das andere Im Mühlithal<sup>45</sup>, wo auch zugleich eine Schmelze ist, in diesem aber findet sich nur Stufferz, folglich sprödes Eisen. Doch aber wird es jezt durch Vermischung einer Art Leimen in etwas gemildert und brauchbarer gemacht. Dieses Bergwerk hat seit 60 Jahren verschiedene Veränderungen erlitten und viele fatale Schicksale für seine Entrepreneurs. Der gegenwärtige Besizer, ein Bergwerk-Verständiger und unermüdeter Mann, hat endlich die



verdiente kräftige Unterstützung von der H. Obrigkeit gefunden, durch welche daßelbe sich nun im bestmöglichsten Zustande befindet. Es beschäftigt dermalen den Sommer hindurch bey 100 Arbeiter.

Steinkohl. Davon sind gegenwärtig 4 Gruben offen, die bearbeitet werden. Eine bey Losanen, dient aber nur für die Salzwerte zu Bex. Eine bey Frutigen und Kandersteg, ist reichhaltig, aber von schwerer und kostbarer Zufuhr, wird deßwegen meist nur in der Landschaft Frutigen verbraucht. Zwey im Simmenthal zwischen Boltigen und Oberwyl; die eine derselben in dem Merzekum auf dem Spizhorn bey Boltigen hat den Hauptmann Büeler von daselbst zu Besitzer, ist sehr reichhaltig und begreift 2 Stunden im Umfange, und war Anno 1781 schon 1 1/2 Klaffter, oder 9 Schu tieff durch Steinfelsen gegraben. Alle diese Besizere sind mit hochobrigkeitlichen Patenten auf 50 Jahre lang versehen, doch müssen sie ein Magazin zu Bern halten, in welchem allezeit ein Vorrath von 300 Centnern zu Behelffen der Feuerarbeiter in der Hauptstadt sich vorfinden muß. Die Exportation geschieht für eine Parthie aus dieser letztbemeldten Grube, im Winter auf Schlitten nach Genf, und mag sich auf 800 biß 1000 Centner belaufen, der Centner à 8 bz.

Marmor befindet sich vornehmlich zu Oberhasle, Grindelwald, Lauterbrunnen, im Ergeu, zu Aelen usw.

Gips. Aus dem Amt Aelen<sup>46</sup> wird rother und weißer Gips nach Genf und Savoy geführt, und die Gips-Mühle zu Krattigen am Thunersee liefert davon jährlich viele Fässer nach Freyburg, Solothurn, Neuenburg usw. Das Pays de Vaud hat insbesondere viele Gips-Steine. Dieser Product könnte durch mehrere Bearbeitung namhaft erhöht, die Exportation vermehrt und jährlich etliche 100 Louis d'or so für die Importation von fremdem Gips außert Landes geht, dadurch erspart werden.

Kristal wird noch immer in Menge in unserem Kanton gegraben, besonders in der Landschaft Oberhasle, und meist nach Genf und Neuenburg versandt und daselbst zur weitem Exportation verarbeitet. Jedoch wird dieser Product bey weitem nicht mehr so häufig gefunden, wie vor 50 à 60 Jahren, da verschiedene Hasler das Glück gehabt, ganze Keller davon zu entdecken und sich damit zu bereichern. Das reichhaltigste Kristalgewölbe war dasjenige, so vor ohngefähr 60 Jahren bey der Grimsel entdeckt worden und an 1000 Centner hielt, dessen wehrte man auf 30 tausend Thaler geschätzt, ein Schatz, der die Familie Moor zu Meyringen reich gemacht hat. Ein Stuk befand sich darunter, welches 8 Centner, viele von 4 à 5 Centner und eine Menge, die über einen Centner wogen. In diesen Gewölbern sind die Kristallen an den Wänden in einer horizontalen Lage angewachsen, oder hängen oben an dem Gewölbe,



oder ligen auch nicht selten auf dem Kellergrund in einem felsen Leime. Es gehört viele Arbeit, mit großen Kösten verbunden dazu, ehe man zu einem solchen Gewölbe gelangt.

An dem Lac de Joux bey Romainmôtier und zu Lausanne befinden sich viele Steinarbeiter, die Kristalle, gefärbtes Glas, Markasiten<sup>47</sup> usw. sammeln, und nach Genf und Besançon verkauffen, woselbst diese Steine zu Knöpfen, Ringen und Schnallen verarbeitet werden, davon dann auch etwas nach Engelland, Deütschland und Italien kömmt; dieser ächte Kristal wird aber in Frankreich mit allerhand Glasarten nachgeahmt und verfälscht.

Pferdehaar wird durch den ganzen Kanton, besonders aber im Emmenthal gesammelt, in Wangen und Langenthal zugerüstet und zu Madrazen gesponnen; geht starck nach Frankreich, Genf, Neuenburg usw. Dagegen aber kömmt auch viel fremdes aus dem Schwabenland in Canton, das an obbemeldten Orten zur Exportation zugerüstet wird. Dieser Product kan jährlich in seiner Exportation bey 80 Centner à L 7 ertragen, beläufft sich demnach mit Inbegriff des Arbeitlohns für das Fremde auf L 12 000

Holz. Deßen kommt aus der Waadt, besonders dem Amt Neüs<sup>48</sup> vieles nach Genf, Buchenes zu Brennholz und Eichenen zu Faßtauen; in dem Dörflein St-Cierge bey Neüs wird jährlich eine Anzahl Futailles<sup>49</sup> oder tannene Oelfäßlin verfertigt und nach Genf, von da nach Frankreich und Italien spediirt. Aus dem Ärgeü geht eine Anzahl Nußbaumenen zu Gewehr-Schäfften nach Engelland. Der Bonnwald bey Zofingen trägt die größten und schönsten Fichten in der ganzen Schweiz, die ehemals häufig zu Mastbäumen nach Holland, Genua usw. versandt wurden, deren manche bey 130 Fuß hoch sind. Venedig kauffte einst 20 dergleichen Stüke, welche verarbeitet eine Höhe von 220 Fuß hatten.

Milch- und Schotten-Zucker. Besteht in der ausgekochten Essenz oder Bestandtheilen sowohl der ganzen als auch der gekäseten Milch. Wird auf den Emmenthaler-Bergen verfertigt, und geht nach Zürich, Basel, Schaffhausen, Solothurn und Deütschland; ist, wie bekannt, ein vortreffliches Arzneymittel, das Geblüt zu reinigen und die Auszehrung des Leibes zu kurieren. Dieser Product kommt jährlich in seiner Exportation auf 25 Centner à L 75 thut L 2 025

Gletscher-Salz ist das sogenannte Sal Gemmae, Mittel-Englisch-Salz, weil es dem Englischen Epsom-Salz und dem Sedlizer-Salz<sup>50</sup> gleich kömmt, ja demselben wohlgar vorgezogen wird. Ein treffliches Laxans<sup>51</sup>, besteht aus einer weißen Salpetererde, die sich auf den Gletscherbergen in den Steinrizen oben-überragender Felsen befinden, wo wenig oder gar kein Regen hinkömmet. Wird meist in den Landschafften Frutigen, Simmenthal, Sanen, Grindelwald



Abb. 7 Zwei Figuren des Kupferstechers David Herrliberger von 1748/49. Links ein Verkäufer von Schreibtafeln und Schwyzertee, der ausruft: «Mich bringen über Land und See, Schreib-Tafeln samt dem Schweizer Thee.» Rechts eine Geisskäse-Verkäuferin, die ihre Ware anpreist: «Ich esse gern von Geissen Käß, der schmackhaft, weich und nicht zu räß.»

usw. gesammelt, hernach ze öfftern, bis auf 7 mal abgesotten und geläutert. Meist auf Thun geliefert und von da in die benachbarten Apotheken nach Lucern, Freyburg, Basel, Solothurn und nach Deütschland versandt. Die jährliche Exportation mag kommen auf 20 Centner à L 120

Der Gletscher-Spiritus, ein von Herrn Doctor Langhans erfundenes und selbst zubereitetes Arzney-Mittel, welches nicht nur in unserem Canton und der ganzen Schweiz, sondern auch in Frankreich, Engelland usw. berühmt ist. Wohin er dann auch exportiert wird, für ohngefahr jährlich à L 600

Schweizer-Thee, Gewürz. Ersterer kommt aus dem Emmenthal, letzteres meist aus dem Oberland. Die Species zum Fall-Trank<sup>52</sup> werden im Pays de Vaud zugerüstet, die Kräuter selbst aber, Blumen und Gewürze, durch den

ganzen Kanton auf Bergen und in Gründen gesammelt, und als Falltrank und Schweizer-Thee meist nach Basel, Straßburg und weiterhin versandt. Kömmt jährlich auf L 2 000

Gurnigel-Waßer<sup>53</sup>, davon geht jährlich eine Parthie nach Lucern, Wallis, Genf usw.

Rohrer Weinstein<sup>54</sup>, deßen wird jährlich eine Menge von den Juden aufgekauft im Reifthal<sup>55</sup> und La Cote und nach Holland verkauft. Aus den obrigkeitlichen Kellern darff keiner entäußert werden, weil man solches den Fäßern nachtheilig glaubt, da sich gerne die Gräue darhinter ansetzt.

Harz, Kirschbaum-Gummi. Wird von armen Leuten durch den ganzen Canton gesammelt, besonders im Emmenthal, und nach Zürich, Lucern, Basel usw. verkauft, dienet in die Indienne- und Seiden-Fabriken, auch in die Droguistenhandlung.

Bärlappen-Pulver ist das sogenannte Gäbeli-Mehl, der Staub-Saame vom Gürtelkraut, Muscus Terrestris, das in trocknen magern Heiden wächst. Wird um Langenthal herum gesammelt, und in der Medicin, Chirurgie und Feuerwerken gebraucht. Geht nach Solothurn, Zürich, Basel.

Die Exportation dieser 4 letzten Artikel, als sehr geringhältig, kan jährlich kommen auf L 2 000

## Geld

Obrigkeitliche Einkünffte an auswertigen Zinsen aus Engelland, Wien, Sachsen, Dännemark, Deütschland usw. L 500.000<sup>56</sup>

Dito an baarem Geld, so jährlich in die Schaz-Cammer gelegt wird, und hernach zu den Staats-Ausgaben verwendet wird, folgich in Umlauff kömmt

Dito der jährliche Profit vom Münzwesen, so dem Hohen Stand daraus zufließt.

Particular-Einkünffte an Zinsen von außert Lands angelegten Capitallen nur die jährlichen Leib-Renten, welche die Unterthanen des Cantons beziehen L 100.000  
die Glücks-Güter, welche die Unterthanen des Cantons hin und wieder in allen 4 Welttheilen erworben haben und ins Land bringen oder

schiken, ein Jahr ins andere gerechnet, mögen betragen	L 80 000
die große Anzahl <u>Fremder</u> , die im Land wohnen, oder in Pensionen sich aufhalten, und von ihren Geldern zehren, insonderheit im Pays de Vaud, wo sie zahlreich sind und dem Land großen Nutzen bringen	L 150 000
die <u>fremden Reisenden</u> , die jährlich durch den Canton passieren, und für ihren Unterhalt große Summen in den öffentlichen Gasthöfen zurücklassen	L 100 000

## Produkten des Kunstfleißes

Baumwollen-Manufaktur. Tücher von Baumwolle werden fabriciert im Untern Ergeu, besonders in der Grafschafft Lenzburg, wo bey 20 000 Personen damit beschäftigt sind, zudem, daß beynahe die Helffte des Baumwollen-Garns im Schwarzwald und Frikthal gespunnen wird. Diese Tücher sind theils gemeine, theils halbfeine, halten 15 à 16 Stäbe von L 9 à 16 das Stük von  $\frac{5}{4}$  à 2 Ellen breit. Zu jedem Stük komt 4 Lb. rohe Baumwolle, oder drey und  $\frac{3}{4}$  Lb. gespunnen Garn. Das Lb. rohe Baumwolle kostete anno 1781 12 bz., macht zum Stük 48 bz., so könnte man die eine Helffte des Preises vom Stük für die Baumwolle und die andere Helffte für die Bearbeitung rechnen. Spinner-Lohn wird vom Lb. 9 biß 15 bz. bezahlt. Fremdes Garn kostet 20 à 35 bz. das Lb. Der Web-Lohn komt von 7 à 12 bz. Man zehlet bey 150 000 Stük, die jährlich im Canton fabriziert werden, von diesen werden 2 Drittheile exportiert. Die rohe Baumwolle kömt meist von Smirna und Thessalonich, durch Marseille, auch Venedig, Livorno und zu Land durch Ungarn und Wien. Ihr kömmt jährlich bey 8000 Centner ins Land, 2000 davon werden zur Strumpf-Manufactur verwendet. Der Produkt von der Fabrication der Baumwollen-Tücher mag jährlich abwerffen

L 506 250

Indienne-Fabriken. In diesen wird der Druker bezahlt pro Stuk, oder auch pro Woche, leztes von L 5 bis 10. Die Handarbeiter von L 4 à 5 wochentlich, die Graveurs von L 7 à 10 und die Kinder, die meistens zum Farbreiben und Streichen gebraucht werden, L 1 pro Woche. Überhaupt kan man den jährlichen Lohn aller dieser verschiedenen Arbeiter, eins ins andere gerechnet, auf L 200 sezen, einiche geringe Fabriken-Kösten mit inbegriffen. Dieser Fabriken befinden sich dermalen (1781) im Canton 13 namlich 5 zu Bern, 7 im Ärgen und 1 bey Murten. Die stärkste ist Schultheiß Hünerwadel zu Lenzburg, hat 85 Tische, 280 Arbeiter und verfertigt 28 000 bis 30 000 Stük. Die schwächste hält Philippe Tschanz zu Surr, hat 6 Tische, 25 Arbeiter und liefert 5000 Stuk.

Alle 13 zusammen haben 409 Tische, 1179 Arbeiter und liefern 130 000 Stük. Alle diese Fabriken nun arbeiten zum Theil für ihre eigene Handlung, zum Theil auch für andere Handelsleüte in- und außert dem Kanton. Die hier gedruckten Tücher sind theils ausländische, aus Indien, Toggenburg, Zürich, Appenzell, etwas aus Schlesien usw., theils inländische im Kanton fabricierte. Die Exportation dieser im Canton gedruckten Baumwollenen Tücher oder Indienne geht nach Frankreich, wohin sie durch gewisse dazu bestimmte Bureaux eingeführt werden, mit Bezahlung von 126 L. de France pro Centner, von dannen geht ein Theil nach den Insuln, ein Theil nach Italien, Piemont, Deütschland, Holland.

Der Produkt von der Fabrication der Indienne möchte jährlich seyn

L 435 360

Leinene Tücher. Diese Manufaktur liefert dem Kanton den stärksten Produkt; mit demselben beschäftigt sich vorzüglich das Emmenthal und obere Ärgeu, besonders die Bezirke von Langenthal, Eriswyl, Langnau, Tschangnau, Trub, Signau, Wangen, Arwangen. Von Zofingen und Aarau bis nach Bern und von da nach Thun zählet man bey 18 000 Menschen, die sich damit abgeben. Die Haupt-Ablage dieser Tücher ist zu Langenthal. Etwas wird auch im Kanton Luzern zu diesen Tüchern gesponnen und gewoben. Flachs und Hanf dazu wird theils innländischer, und zwar rechnet man gemeiniglich die Helffte, die andere aber ausländischer gebraucht, als aus dem Elsaß, Lothringen, Pfalz, Breisgau, Schwaben, Zweybrücken, Holland, besonders aus Brabant und Flandern. Beeydigte Meßere sind bestellt, alle diese Tücher zu meßen und zu zeichnen. Alle werden im Kanton selbst gebleikt, die Helffte in Langenthal, die übrigen zu Bern, Worb, Kilchberg, Rohrbach, Lüzelflüh, Burgdorf, Arau, Zofingen.

Qualitat und Größe der Tücher: Glatte zu Hemden, Rouen genannt, von 100 à 120 Ellen lang, 6/4 breit, von 7 bis 2 sols die Elle

Glatte breite zu Bettüchern, von 50 à 100 Ellen lang, 2 Ellen und mehr breit, L 1 à 3 pro Elle.

Tischzeüge zu Tafeltüchern und Serviettes, glatte, damassierte usw., einfach und in doppelten Fond., von 100 Ellen lang, 6 à 20 Viertel breit, 20 sols bis 4 L pro Stab

Auch werden einiche 7/4 breite, glatte, façon d'Hollande verfertigt, die ebenso schön aber nicht so stark sind als die Holländischen.

Jährliche Fabrikation dieser Stüke ist bey 15 000; gehn nach Frankreich, Italien, Portugal, Spanien, Deütschland, Westindische Inseln usw.



Zwilchen, grobe und schmale, über 4000 Stük von Sol 5 à 24, meist von Schwarzenburg und dem Pays de Vaud.

Gingan<sup>57</sup> oder Strichzeüg, bey 2000 Stük.

Halblein, bey 2000 Stück, von verschiedenen Sorten, wird beedes meist zu Zofingen, Arau usw. fabriciert.

Roher und gebleikter Faden so meist aus dem Pays de Vaud kommt, gehen auf die Zurzacher Meß.

Wie viel Anno 1777 von diesem Handlungszweig an außere Länder abgegangen, siehe in der Mumenthalerschen Tabelle.<sup>58</sup>

Die specificierten 20 000 Stük leinene Tücher bringen, à L 50 das Stück, dem Canton alljährlich eine Million L.

Hievon aber ist abzuziehen:

1.	für fremde Rysten <sup>59</sup> und Flachs zu 8000 Stüken, 40 Lb. zum Stük à L 1 pro Lb., thut 40 L pro Stük, auf 8000 Stüke	L 320 000
2.	Spinner-Lohn in den Canton Lucern von 2000 gemeinen Stuken à L 20 pro Stück	L 40 000
3.	Web-Lohn von 200 Stuken aus dem Lucerngebiet à L 10 vom Stück	L 2 000
4.	von 1000 Stuken, die im Canton verbleiben, à L 50 pro Stück	L 50 000
Summa		L 412 000
Diese 412 000 L von dem ganzen Produkt von 1 Million abgezogen,		
bleibt für den Kanton reiner Gewinn		L 588 000

Strümpf-Manufaktur ist durch den ganzen Canton sehr beträchtlich. Man zählt bey 600 Stühlen im Kanton, von denen die Helffte zu Bern und daherum, die übrigen aber in Lausanne, Vivis, Zofingen, Arau, Lenzburg, Brugg, besonders im Amt Königsfelden sind. Ein Stuhl kan wöchentlich 7 biß 8 Paar Strümpf verfertigen, und ein Arbeiter darob seine 4 à 6 L verdienen. Die Wolle, so aus fremden Landen kommt, ist meist aus Sachsen, Bäyern, Böhmen, Italien und Frankreich. Die Anzahl derselben beläufft sich jährlich wohl auf 1600 Centner à L 90 pro Centner, ohne die Castor-Wolle<sup>60</sup> aus Engelland und Persien für die Hutmacher. Die Baumwollen, Leinen Garn und Seiden ist schon oben angesetzt. Die Strümpfe von Baumwollen und Seide gehn nach Spanien, Italien und den Amerikanischen Inseln. Die Wollenen aber nach Italien und Deütschland; der größte Theil derselben geht besonders nach Pavia, Meyland, Genua, Livorno, und von da nach der Levante. Die Abgaben, so darauf gelegt sind, verhindern, daß sie nicht auch in Frankreich gehen. Die

Seidenen bleiben meist im Canton. Die Kappen und Handschuhe gehen nach Indien in die Französischen Inseln. Von allen diesen Waaren insgesamt aber kömmt eine große Anzahl auf die Frankfurter-, Zurzacher-, Zürich- und Basler-Meißen.

Specification dieser jährlichen Manufaktur:

an seidenen Strümpfen und Handschuhen für	L 50 000
an wollenen Strümpfen für	100 000
an baumwollenen Strümpfen für	40 000
an leinenen Strümpfen für	20 000
an wollenen und baumwollenen Kappen für	<u>10 000</u>
Summa	220 000
Kan für den Exportationsproduct gesetzt werden	L 120 000

Band-Manufaktur. Rubanerie hat sint 10 Jahren im Canton sehr zugenommen. In den Ärgeüischen Städten Arau, Zofingen und Lenzburg zehlt man über 100 große und kleine Paßement-Stühle. Mehr als 400 Centner Seide werden darinnen verarbeitet, ohne die Floretseide<sup>61</sup> und Spinal<sup>62</sup>. Diese Fabriken werfen alljährlich richtig ins Land:

1. für Arbeitslöhn bey L 50 000
2. für Färberlohn und übrige Fabriken-Nothwendigkeiten L 30 000
3. für leinene und wollene Band, die im Pays de Vaud und Amt Arwangen fabriciert werden, das Stük von 5 à 20 sols L 30 000
4. endlich auch allerhand Spizen und Blondes<sup>63</sup>, Entoilages<sup>64</sup> usw., so meist von Lausanne usw., und im Canton bleibt. Netto jährlich L 80 000

Wirkliche Fabricanten: Senn in Zofingen, Dietiker, Hagenauer, Meier in Arau, Brutell in Schaffisheim.

Gerwereyen. Man zehlet im Canton bey 180 Roth- und Weißgerwer-Meistere.<sup>65</sup> Zu Arau allein 21, nemlich 9 Roth- und 12 Weiß-, die jährlich bey 6000 Centner rohe Rind-, Kalb- und Schaaf-Felle auf allerhand Art zurüsten. Unter denen sich aber auch viele fremde Häute befinden; wie dann dieser leztern alljährlich nur zu Iferten mehr als 10 000 Stück zu Sak- und Überleder, Carduan,<sup>66</sup> Maroquin<sup>67</sup> usw. verarbeitet werden. Das Pays de Vaud fourniert mit dieser Waare Savoy und Genf, das Emmenthal aber und Ergeu Italien, Neapel, Spanien, Frankreich, Deütschland. Auch Gewild-Häute von Rehen,



6. Brachmonat.  
 Der Sommer trittet ein, beschär die Schaaff von wollen;  
 verüpf die Gans; besrügch, und laß ein Erünkleinholen.

Abb. 8 Im Brachmonat Juni schert eine Frau die Schafe und eine zweite gewinnt Entendaunen. Die Wolle und die Daunen verstauen sie in einem Korb. Ausschnitt aus der Darstellung «Abriss und Beschreibung der 12 Monaten. . .» von Conrad Meyer, 1663. In Bern war die Schafzucht abnehmend, so dass zur oberländischen Tuchproduktion Wolle aus dem Wallis angekauft werden musste.

Gemsen usw. geht jährlich eine starke Parthie aus dem Kanton nach Genf, Basel, Zurzach und Deütschland. Fisch-Schmalz<sup>68</sup> wird in diesen sämtlichen Gerwereyen alljährlich gebraucht bey 450 Centner à L 33 pro Centner.

#### Specifizierte Exportation

Große Rinder-Häute,	800 Centner à L 70 thut	L 56 000
Kalb-, Schaaff- und Ziegen-Felle	1000	150 000
Allerhand bronzierte, gefärbte	400	80 000
Gewild-Waare	80	12 000
	<hr/> 2280	<hr/> 298 000

Seiden-Manufaktur in Etoffes und Halstücher, Sammetzeugen. Im ganzen Canton zehlt man bey 300 Seidenwebstühle, davon 200 in der Hauptstadt und daherum. Seidene Gaze wird in der Waadt, insbesondere zu Lausanne verfertigt. Alle diese Seidenwaare geht auf die Frankfurter- und Zurzacher-Meßen nach Deütschland. Von roher Seide kömmt jährlich bey 600 Centner ins Land, à 2000 L pro Centner. Diese wird alle im Canton verarbeitet und beschäftigt bey 2000 Menschen; wird meist in der Herrschaft Dießbach gekartelt, im Amt Schwarzenburg und Frutigen gesponnen, und in den Fabriken zu Bern, Thun und Lausanne abgesotten, gefärbt und ausgerüstet. Jährliche Exportation L 100 000

Wollene Tücher. Frutig-Tücher werden in dieser Landschaft fabriciert aus gemeiner Land-Wolle, zu welchen jährlich bey 100 à 150 Centner Wallis-Wolle kömmt à L 60 pro Centner. Alles Main d'Oeuvre wird in der Landschaft selbst gemacht. Spinnerlohn pro Lb. 6 à 8 bz., Weblohn 1 à 2 Xr. pro Elle. Das Stük hält 20 à 100 Ellen, von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> à 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Viertel breit, von 15 à 32 Xr. die Elle. Zur blauen Farbe bedient man sich des s.v. Urins von Kindern und jungen Leüten. Die Walke zu Frutigen liefert jährlich über 2000 Stük. Wird wenig davon außert den Canton exportiert, außer etlichen 100 Stüken nach Biel, und ganz weiße für Toiles de Religieuses nach Wallis in die Klöster.

Fayence-Fabrike<sup>69</sup> zu Lenzburg von Jakob Frey, Burger daselbst, auch schönes braunes Kochgeschirr. Hat Mangel an Fonds.

Englische Stahl-Fabrik von Harrison, zu Burgdorf, einem sehr geschikten Arbeiter, der aber ebenfalls Mangel leidet an gehörigem Fond.

Tabak-Fabrik von Schultheiß Seiler zu Lenzburg, von lauter ausländischem Schnupf-Tobak, liefert jährlich bey 1500 Centner L 10 000  
Herr Em. Wagner in Bern fabriciert.

Papier-Fabrik ohnweit der Hauptstadt Herrn Sam. Gruner zuständig, liefert nicht genugsam für den Canton, hat aber das Privilegium exclusivum vom Hohen Stand.

Gefärbtes Papier zu Tapisserie befinden sich Drukereyen zu Murten, Morges und Coppet, die sehr schöne Stüke liefern, welche in großer Anzahl nach Straßburg, Deütschland, Italien und bis nach Rom gehen, mögen jährlich einbringen L 10 000

Schieß-Pulver-Fabriken sind zu Bern, Thun und Langnau, und werden alle auf Rechnung des Standes getrieben. Beynahe 2 Dridtheile werden aus dem Can-

ton exportiert, womit sich die ganze Schweiz versieht. Der innländische Salpeter reicht nicht hin, daher noch eine starke Lieferung, wie auch von Schwefel aus dem Wirtembergischen und Tyrol beschickt wird.

Meßer-Schmieden zu Arau, wo vormal 80, jezt nur noch 38 Meistern in dieser Kunst arbeiten, und zwar nur 10 davon im Feinen, die übrigen im Groben. Die Waare wird exportiert und [nicht] nur durch die ganze Schweiz sondern auch nach Frankreich, Italien, Deütschland usw.

Uhren-Fabriken sind besonders im Pays de Vaud. 800 Uhrenmacher im Kanton. Lausanne, Morges, Milden<sup>70</sup> beschäftigt damit über 1000 Hände; die mehresten arbeiten für Genf, von wo aus ihnen die Materialien geliefert werden, 2000 goldene und silberne Uhren, die also ohngefähr jährlich im Canton verfertigt wurden, à 40 L Arbeitlohn pro Stuk, mit Inbegriff von 1000 Stük gute Mouvements en blanc<sup>71</sup>, thun L 80 000

Buchdruckereyen: von Lausanne aus gehen jährlich mehr als 600 Ballen deutsche, französische und lateinische nach Frankreich, Italien, Lisabona L 30 000

Bierbrauereyen: deren sind zu Bern 4 und zu Iferten 1, von deren gehn jährlich viele 100 Fäßlin von 15 à 50 Maß nach Fryburg, Solothurn, Biel usw.; die Gerste dazu kommt vom Kanton, die Hopfen aber werden von Nürnberg jährlich zu 200 Centner à L 1 pro Centner eingeführt.

Stroh-Manufaktur: zu Bern, insonderheit aber zu Lausanne in der Ecole de Charité<sup>72</sup>, werden jährlich viele 1000 Stuke sauber geflochtene Strohdcken zu Stuben-Böken<sup>73</sup>, wie auch Stroh Seßel verfertigt, exportiert nach Genf, Solothurn, Fryburg.

Horn- und Drexler-Arbeit: zu Schoren bey Langenthal ist eine Fabric von allerhand Sorten Tobakpfeifen, Röhrli, Knöpf, Hefften, geht biß nach Böhmen.

Aelen-Senf, Arquebusade<sup>74</sup>- und Lavendel-Waßer zu Lausanne. Magnesia alba<sup>75</sup> zu Langenthal. Tannzapfen und Rekholler-Oel<sup>76</sup> aus dem Emmenthal. Leimleder<sup>77</sup> von Nydau, Burgdorf. Wannen-Manufaktur<sup>78</sup> zu Rütche.



## Bilan der Importation des Cantons Bern

		Von	Livres
1	Baumwollene Tücher	Aus Indien durch Holland, Toggenburg	100 000
2	Baumwolle, rohe	Aus Orient durch Marseille, Wien, Venedig, Livorno usw.	960 000
3	Türken-Garn, rothes	Türkey durch Italien, Frankreich	20 000
4	Wollene Tücher, grobe und feine, aller Arten	Engelland, Holland, Deütschland, Frankreich	360 000
5	Wolle, rohe	Engelland, Italien, Böhmen, Wallis	100 000
6	Seidene und halbseidene Stoffe, Sammet aller Art	Frankreich, Italien, Dännemark	150 000
7	Seidene Halstücher, Mousseline, Battiste, Gaze	Meyland, Piemont, Venedig, Genua, Holland, Frankreich, Zürich, St. Gallen, Appenzell	60 000
8	Seiden, rohe und gespon-, nene Cocons, Filoselle <sup>79</sup>	Italien, Meyland, Türin, Genua, Livourne	120 000
9	Indienne Tücher, fremde	Frankreich, Neuenburg	20 000
10	Leinene weiße Tücher zu Linge, Bett-Tisch-Zeug	Holland, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Luzern	20 000
11	Hanf- und Flachs-Rysten, Flachs-Saamen	Holland, Savoy, Deutschland, Elsaß, Lothringen	31 000
12	Strümpfe, wollene, ganz- und halbseidene	Engelland, Frankreich, Italien	10 000
13	Pelz-Werk, Castor-Hüte	Engelland, Rußland, Schweden, Lyon, Canada	30 000
14	Felle, Leder	Frankreich, Italien, Rußland	20 000
15	Bett-Federn, Flaum, Pferd- und Reh-Haar	Italien, Frankreich, Tyrol, Unterwalden	30 000
16	Mode-Waaren für Herren- und Frauenzimmer	Paris, London, Lyon, Genf, Neuenburg	100 000
17	Haar-Puder, Eaux de Senteur, Parfums	Frankreich, Elsaß, Montpellier	20 000
18	Bijouterie in Gold, Silber, Granaten, falschen Steinen	Engelland, Frankreich, Holland, Piemont	50 000
19	Quincallerie <sup>80</sup> , feine, allerhand	Engelland, Frankreich, Holland usw	500 000
20	Porzellan, Fayence und anderes irrdenes Geschirr	Frankreich, Dännemark, Engelland, Holland, Sachsen	20 000

21	Glacen zu Spiegeln und Carossen usw.	Venedig	10 000
22	Glas und Glas-Waaren, allerhand	Böhmen, Tyrol, Luzern	40 000
23	Wein, allerhand	Frankreich, Burgund, Spanien, Italien, Ungarn, Neuenburg	120 000
24	Brandt-Wein	Frankreich	15 000
25	Liqueurs allerhand	Italien, Frankreich, Spanien	30 000
26	Käs, Vacherin, Schabzieger	Italien, Holland, Bellelay, Freyburg, Glarus	15 000
27	Kastanien	Savoy, Wallis	10 000
28	Zucker, aller Arten	Holland, Frankreich, Marseille und übrige Meer-Port	300 000
29	Caffé, verschiedener	Levante, Martinique, Frankreich, Italien, Holland, Engelland	200 000
30	Thée, roth, grün, parfümirt usw.	Holland, Engelland, Frankreich, Dänemark	80 000
31	Chocolat, aller Arten	Meyland, Türrn, Venedig	20 000
32	Tobak zum Rauchen und Schnupfen	Holland, Spanien, Frankreich, Elsaß	300 000
33	Oranges, Citronen, Capris <sup>81</sup> , Oliven, Mandeln	Meiland, Italien, Holland	25 000
34	Feigen, Weinbeeren, Rosinen, Confitures seches	Italien, Genua, Frankreich, Provence, Languedoc usw.	10 000
35	Spezereyen Indianische	Holland	150 000
36	Reis	Meiland, Piemont	40 000
37	Oel von Oliven-, Nuß- und Flachssamen	Frankreich, Italien, Savoy, Deutschland	45 000
38	Honig, Wax, weiß und gelbes	Savoy, Frankreich	10 000
39	Bougies und Kerzen	Nancy, Toulon, Marseille, Mans	60 000
40	Salz	Burgund, Franche Comté, Bayern, Böhmen, Pfalz usw.	380 000
41	Fische, eingesalzene, Geflügel	Holland, Marseille, Turin usw.	10 000
42	Fisch-Schmalz	Holland, Dänemark, Schweden, Rußland	6 000
43	Fisch-Bein	Copenhagen	15 000
44	Schweine, fette und magere	Savoy, Burgund, Schwaben, Luzern, Wallis	40 000

45	Schafe	Schwaben, Elsaß, Lothringen, Wallis	20 000
46	Pferde	Engelland, Dännemark, Frankreich, Italien	25 000
47	Blumen-Zwiebeln, Same, Bäume, Pflanzen	Holland, Frankreich, Italien	10 000
48	Klee- und Gras-Samen, allerhand	Spanien, Holland, Deutschland, Frankreich	8 000
49	Seiffen, weiße und mabrierte	Meyland, Piemont, Venedig, Frankreich	40 000
50	Droguen, Medizinische	Holland, Schweden, Italien, Genua, Livorno, Venedig	75 000
51	Dito und Holz zu Färbereyen, Fabriken und Mahler	Engelland, Holland, Dännemark, Italien, Frankreich, Levante	200 000
52	Bücher, geographische Charten, Schreib- und Druck-Papier	Frankreich, Engelland, Holland, Zürich, Basel, Genf, Neuenburg usw.	60 000
53	Spielcarten	Frankreich, Fryburg, Solothurn	10 000
54	Quinquallerie <sup>82</sup> , grobe und Werkzeug allerhand	Engelland, Deutschland, Nürnberg, Tyrol	30 000
55	Sicheln, Sägißen	Böhmen, Tyrol	4 000
56	Gewehr, Flinten, Pistolet, Degen-Klingen	Paris, London, Nürnberg, Neuenburg	10 000
57	Feuersteinen, Jagd-Schrot	Burgund, Franche Comté	6 000
58	Queksilber, Arsenik, Salpeter, Schwefel, Alun, <sup>83</sup> Vitriol <sup>84</sup>	Schweden, Engelland, Deutschland, Frankreich	100 000
59	Eisen, Meßing, Kupfer, Zinn, Bley, Weißblech	Deutschland, Tyrol, Engelland	300 000
60	Badenfahrten und Geld-verlürste außert Land, Reisende, Officiers, Lingots d'or et d'argent <sup>85</sup>	In alle 4 Welttheile	1 000 000
Saldo			6 460 000

### Bilan der Exportation des Cantons Bern

		Nach	Livres
1	Vieh, aller Gattung	Frankreich, Deutschland, Italien, Savoy, Piemont	1 102 000
2	Käse	Italien, Meiland, Frankreich, Deutschland, Genf	500 000
3	Butter	Frankreich, Marseille, Freyburg	90 000

4	Getreide	Biel, Pruntrut, Neuenburg, Neuveville, Luzern, Fryburg	30 000
5	Wein	Genf, Fryburg, Solothurn, Luzern, St. Gallen	200 000
6	Kirschwaßer	Frankreich, Engelland, Holland, Deutschland, Italien, Piemont	40 000
7	Schneken	Wallis, Italien	750
8	Fische und Geflügel	Genf, Fryburg, Solothurn, Unterwalden	4 000
9	Obst, grünes und gedörrtes	Genf, Fryburg, Basel, Wallis	6 000
10	Tobak	Savoy, Piemont, Zürich, Glarus, Schaffhausen, Luzern, Fryburg	6 000
11	Besen	St. Bläsi <sup>86</sup> , Wallis	3 000
12	Steinkohl	Genf	1 500
13	Marmor	Zürich, Genf und Deutschland	5 000
14	Gyps	Genf, Savoy, Fryburg, Solothurn, Neuenburg	1 000
15	Krystall	Genf, Neuenburg, Besançon, Engelland, Italien, Deutschland	150 000
16	Holz	Genf, Engelland, Frankreich, Holland, Genua	10 000
17	Pferdhaare	Frankreich, Basel, Zurzach, Genf, Neuenburg	12 000
18	Milch-Schotten-Zucker	Deutschland, Zürich, Basel, Solothurn, Schaffhausen	2 200
19	Gletscher-Salz und Spiritus	Deutschland, Frankreich, Engelland, Luzern, Basel, Solothurn	3 000
20	Schweizer-Thee	Basel, Straßburg, Deutschland	2 000
21	Häut, rohe	Italien, Frankreich, Piemont, Deutschland, Biel, Zurzach	50 000
22	Gurnigel-Waßer	Luzern, Wallis	2 000 (Nr. 22 bis 25)
23	Weinstein	Holland	"
24	Harz, Kirschbaum-Gummi	Savoy, Deutschland, Solothurn	"
25	Bärlappen-Pulver	Frankreich, Italien, Luzern	"
26	Tücher, Baumwollene <sup>87</sup>	Frankreich, Genf, Neuenburg, Basel, Schaffhausen	969 250
27	Tücher, Indienene	Frankreich, Italien, Piemont, Niederlande und Deutschland	435 300
28	Tücher, Seidene	Frankfurter und Zurzacher Meßen	160 000

29	Tücher, Wollene	Biel, Wallis	35 000
30	Tücher, Leinene	Frankreich, Italien, Piemont, Spanien, Portugal, Deutschland	866 000
31	Strümpf-Manufaktur	Spanien, Italien, Deutschland, Frankreich, Levante	180 000
32	Band-Manufaktur	Frankfurter und Zurzacher Meßen	80 000
33	Fayence-Fabriken	Mümpelgard <sup>88</sup> , Sekingen, Zürich	1 000
34	Englische Stahl-Fabriken	Zurzach	2 500
35	Tabak-Fabriken	Deutschland, Frankreich, Zürich, Basel	10 000
36	Papier-Fabriken	Italien, Deutschland, Straßburg, Freyburg, Luzern	10 000
37	Pulver-Fabriken	Ganze Schweiz und von da weiters	20 000
38	Gerwereyen	Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Zurzach	448 000
39	Hammer-Schmidten in Eisen-Kupfer usw.	Lucern, Freyburg, Solothurn, Wallis	20 000
40	Meßer-Schmieden	Deutschland, Frankreich, Italien, Zurzach	20 000
41	Uhren-Manufakturen	Deutschland, Genf, Frankfurter-Meßen	80 000
42	Buchdruckereyen	Frankfurt, Deutschland, Lisabona	30 000
43	Bierbrauereyen	Biel, Freyburg, Solothurn	5 000
44	Hörner-Manufakturen	Deutschland, Böhmen usw.	6 000
45	Tischler, Ebenisten <sup>89</sup>	Genf, Neuenburg, Freyburg, Solothurn	4 000
46	Stroh-Manufakturen	Savoy, Genf, Neuenburg	3 000
47	Commerce de Commissions <sup>90</sup>	In alle äußere Länder	30 000
48	Geld-Zinsen und Leibrenten von äußeren Capitalien	Engelland, Dännemark, Wien, Sachsen, Deutschland, Murcia, Genf	1 000 000
49	Arquebusade-Waßer	In die benachbarte Cantons	2 000 (Nr. 49 bis 54)
50	Magnesia alba	"	"
51	Aelen-Senf	"	"
52	Leim-Leder	"	"
53	Tann-Zapfen und Rekholder-Oel	"	"
54	Körbe aus Wyden geflochten	"	"
Bilan		Importation .....	6 460 000
		Exportation .....	6 640 000
		Profit für den Kanton.....	180 000





Abb. 9 Pferdemarkt in Gaillard, einem Ort bei Genf, um 1800. Gemälde von Jacques Laurent Agasse. Auch die bernische Pferdezucht profitierte von der steigenden Nachfrage nach Pferden in Militär und Wirtschaft im In- und Ausland und exportierte über jüdische Pferdehändler in den 1780er Jahren jährlich um die 4000 Tiere.

## Vermischte Anmerkungen und Erläuterungen

Special-Berechnung der Jährlichen Exportation des Viehes aus dem Kanton:

Pferde	Stücke	4000	à L	120	480 000
Maulesel	"	330	à	30	10 000
Mast-Vieh	"	6000	à	180	453 000
Stierlin	"	1000	à	30	30 000
Melch-Kühe	"	2000	à	50	100 000
Schaffe	"	4000	à	4	16 000
Bök und Geißen	"	1000	à	3	3 000
Schweine	"	1000	à	10	10 000

Die Pferd-Zucht hat seit dem Dänischen Transport und den jährlichen Pferd-Zeichnungen in unserm Canton sehr stark zugenommen.<sup>91</sup> Die Emmenthaler und Oberhasler legen sich dermalen am meisten darauf. In der Waadt, besonders im Amt Aelen<sup>92</sup>, legt man sich besonders auf die Maul-Thier-Zucht. Im Jahre 1785 anfangs, war der Verkauf der alten Pferden zu Remonten-Pferden<sup>93</sup> in Frankreich, durch die Juden, so stark, daß man bey 6.000 Stuk

rechnete, die durch und durch à 5 Louis d'or dem Land einen Gewinn von 480.000 Franken eingebracht. In der Haupt-Stadt alleine wurden im Januar auf den XX. Tag, als dem großen Viehmarkt über 800 Stük angekauft.

Der Verkauf-Preis des Viehes. Im October 1781 kauften etliche angesehene Herren aus dem Baden-Durlachischen<sup>94</sup> im Simmenthal 60 schöne junge Melch-Kühe, für welche sie über 400 Louis d'or bezahlten. Das beste, schönste und fetteste Horn-Vieh befindet sich im Saanen-Land und Simmenthal, womit besonders das Pays de Vaud und die Stadt Genf versehen wird. Man hat gesehen, daß eine einzige fette Kuh um 26 Louis d'or, und 2 dito samt einem gemästeten Ochs um 77 Louis d'or verkauft worden.

Die Schaaf-Zucht nimmt in unserm Kanton mehr ab als zu, und müssen alljährlich zur Schlachtung eine beträchtliche Anzahl derselben aus dem Schwaben-Land und Wallis von unsern Mezgern angekauft werden, welche zwar insgemein größer, aber sowohl im Fleisch als in der Wolle schlechter als die unsrigen sind. An Flämschen Schaaffen leidet unser Land insbesondere einen starken Mangel, weil sie des Jahrs nur ein mahl können geschoren werden, und mit den Landschaaffen auf den gemeinen Bergen vermischt bald ausarten.

Käse. Der aus der Landschaft Frutigen und Oberhasli, denen Ämtern Interlaken und Unterseen geht bey nahe aller über den Grimsel nach Meiland und Italien. Der aus der Landschaft Sanen, Simmenthal, wie auch aus der Waadt durch Vevey und Yverdon nach Genf und Frankreich. Der aus dem Emmenthal aber durch Basel nach ganz Deutschland und von da in alle Länder und aufs Meer. Die größten und fettesten Käsen werden im Sanenland unter dem Nahmen Greyers-Käse verfertigt. Da befinden sich auch die schönsten und fruchtbarsten Alpen, auf denen lauter Käsen von 40 à 100 Lb. gemacht werden, denn was unter 40 Pfund ist, ist hier nicht Kaufmanns-Waar, das heisst geht nicht aus dem Land. Im welschen Sanen-Land ist ein Berg, der Rodomont genannt, so der ganzen Kirchgemeinde Rougemont zugehört und mit 250 à 300 Kühen besetzt ist. Darauf befindet sich ein Käskeßi, das 277 Sanen- oder bey 480 Bern-Maßen hält, in welchem täglich 2 biß 3 Käsen, ein jeder von 80 à 100 Lb. schwer, verfertigt werden. Hier findet man auch recht schöne, bequeme und geräumige Wohnungen, mit niedlichen Federbetten und Hausgeräthen, ja man trifft wohl gar hie und da einen Hirten-Knaben hinter dem Klavier sizend, und einen anderen hinter einer Sammlung von auserlesenen Deutschen und Französischen Schriftstellern an.

## Exportation in gemeinen Jahren

Aus dem ganzen Oberland, von Thun bis Oberhasle, inclus.	Centner	8 000	à 20	L	160 000
Aus dem ganzen Sanen-Land und Pays de Vaud	Centner	10 000	à 20		200 000
Aus dem ganzen Emmenthal	Centner	7 000	à 20		140 000
Saldo	Centner	25 000		L	500 000

## 4. Anhang

### *Hinweise zu den im Original verwendeten Massen, Gewichten und Währungen*

#### Währungen/Münzen:<sup>95</sup>

Batzen, bz.	1 Batzen = 4 Kreuzer
L	Livre, Pfund; 1 Livre = 30 Kreuzer
Kreuzer, Xr.	1 Kreuzer = 0,25 Batzen
Louis d'or	1 Louis d'or = 256 Kreuzer oder 16 livres tournois
Sols	1 Sol = 1,5 Kreuzer
Thaler	1 Thaler = 120 Kreuzer

#### Gewicht:<sup>96</sup>

Centner	1 Zentner = 100 Pfund = 100 mal 520 g = 52 kg
Pfund, Lb.	ungefähr 520 g
Kübel oder Kubel	für Eisen, franz. cuveau, 208 bis 221 kg
Sac	in Deutschbern kaum in Gebrauch; in der Waadt vor allem als Getreidemass. 1 Sac = 100 bis 150 Liter (je nach Amtsbezirk)

#### Längenmass:

Elben	Ellen, ungefähr 54 cm
Klafter	1 Klafter = 6 Fuss = 176 bis 195 cm
Schuh	1 Fuss oder Schuh = 29,33 bis 32,48 cm
Stab	1 Stab; franz. aune = ungefähr 118,84 cm (Pariser Masse)
Viertel	hier wahrscheinlich eine Viertel-Elle, sonst: Getreidemass

**Flüssigkeitsmass:**

<b>Mass</b>	ungefähr 1,67 Liter
<b>Saum</b>	1 Saum = 100 Mass = ungefähr 167 Liter
<b>Lagel</b>	Transportmass im Säumerverkehr; 1 Lagel = 0,5 Saum

*Abkürzungsverzeichnis*

StAB	Staatsarchiv des Kantons Bern
RHV	Revue historique vaudoise

*Bildnachweis*

Umschlagbild	Musée historique du Chablais, Bex.
Abbildung 1	Bernisches Historisches Museum, Inv. Nr. 20036.4.
Abbildung 2	Giorgio Savini, Le Locle.
Abbildung 3	Bibliothèque publique et universitaire, Genève.
Abbildung 4	Richental, Ulrich von: Chronik des Konstanzer Konzils, 1414–1418. 2. ergänzte Faksimileausgabe. Konstanz, 1984, Tafel 25.
Abbildung 5	Schweizerisches Bundesarchiv, E21/20466/115 (Foto Wächter), E21/ 20243/153 (Foto Körbler).
Abbildung 6	Bürgerbibliothek Bern, Mül. S 20.
Abbildung 7	Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich: David Herrliberger. Zürcherische Ausruf-Bilder. Zürich, 1748, I, 12, Nr. 2. Baslerische Ausruf- bilder. Zürich, 1749, Taf. III, Nr. 19.
Abbildung 8	Bürgerbibliothek Bern, Mül. S 20.
Abbildung 9	Musée d'art et d'histoire, Genève, Inv. Nr. 1859-2.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. dazu einige waadtländische Beispiele: Nicolas-Obadia, Georges: L'ancienne économie agraire. In: Encyclopédie illustrée du Pays de Vaud. Vol. 3: Les artisans de la prospérité. Lausanne, 1972, 4–11; Pelet, Paul-Louis: Fer, charbon, acier dans le Pays de Vaud. Lausanne, vol. 2 (1978), 97–98 (Vallorbe), 185–187 (Vallée de Joux); Radeff, Anne: Lausanne et ses campagnes au XVII<sup>e</sup> siècle. Lausanne, 1980 (Bibliothèque historique vaudoise, 69), 333; Radeff, Anne: Naissance d'une communauté agro-industrielle du Jura suisse. Vallorbe, 1397–1614. In: Etudes rurales, 68 (1977), 107–140. Mirabdolbaghi, Ariane: Population and landownership in the bailliage commun of Grandson in the early 18th century. Diss. London School of Economics. London, 1994. Zur deutschbernischen Forschung vgl. Frey, Walter; Stampfli, Marc: Das Janusgesicht der Agrarmodernisierung. Der demographische, ökonomische und soziale Transformationsprozess der bernischen Amtsbezirke Büren und Konolfingen zwischen 1760 und 1880. Diss. phil.-hist. (masch.-schr.). Bern, 1991.
- <sup>2</sup> Hubler, Lucienne: Emigration civile et émigration militaire à travers le recensement bernois de 1764. In: Furrer, Norbert et al. (Hrsg.): Gente ferocissima. Solddienst und Gesellschaft in der Schweiz (15.–19. Jahrhundert). Festschrift für Alain Dubois. Zürich, Lausanne, 1997, 233–252; Mattmüller, Markus: Bevölkerungsgeschichte der Schweiz 1500–1700. Basel, Frankfurt a.M. 1987; Pfister, Christian: Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt 1700–1914. Bern, 1995 (Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Bd. 4), 304–308; Pfister, Christian; Egli, Hans-Rudolf (Hrsg.): Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern 1750–1995. Bern, 1998, 45–79, besonders 56f.; Meier, Thomas Dominik; Wolfensberger, Rolf: «Eine Heimat und doch keine». Heimatlose und Nicht-Sesshafte in der Schweiz (16.–19. Jahrhundert). Zürich, 1998.
- <sup>3</sup> Pelet (wie Anm. 1), vol. 1 (1973)–3 (1983). Bekannt für die Auswanderung ist das Beispiel der Käser, vgl. Radeff, Anne: Aspects de l'exploitation laitière à Genève et au Pays de Vaud au XVII<sup>e</sup> siècle. In: RHV, 1974, 65–76; Radeff, Anne; Pelet, Paul-Louis: Emigrés du Pays-d'Enhaut, 1630–1730. In: Rougemont. 9<sup>e</sup> centenaire 1080–1980. Choix de textes. Lausanne, 1980 (Bibliothèque historique vaudoise, 65), 95–105.
- <sup>4</sup> Furrer et al. (Hrsg.) (wie Anm. 2).
- <sup>5</sup> Radeff, Anne: Circulations transfrontalières. In: Flouck, François et al. (éd.): De l'ours à la cocarde. Régime bernois et Révolution en Pays de Vaud (1536–1798). Lausanne, 1998, 173–189.
- <sup>6</sup> Radeff, Anne: Du café dans le chaudron. Economie globale d'Ancien Régime (Suisse occidentale, Franche-Comté, Savoie). Lausanne, 1996 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 4<sup>e</sup> série, t. 4), 409–424.
- <sup>7</sup> StAB, B.IV.76.
- <sup>8</sup> Körner, Martin: Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunktoren. Luzern, Stuttgart, 1981 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 13), 368–373, zeigt detailliert, wie die kameralistischen Ideen – die deutsche Variante des Merkantilismus – die schweizerischen Autoritäten beeinflussten. Vgl. zudem: Marchal, Bruno; Piquet, Michel: Mercantilisme. In: Auroux, Sylvain (éd.): Les notions philosophiques. Dictionnaire. Paris, 1990 (Encyclopédie philosophique universelle, 2), t. 2, 1600–1602.
- <sup>9</sup> Jüngst zu diesem Thema erschienen und mit vielen weiterführenden Literaturverweisen versehen: Kapossy, Béla: Le prix de la liberté. Idéologie républicaine et finances publiques à Berne au 18<sup>e</sup> siècle. In: Flouck et al. (éd.) (wie Anm. 5), 143–161; Piquet-Marchal, Marie-Odile: Physiocratie. In: Auroux (éd.) (wie Anm. 8), t. 2, 1953–1956.
- <sup>10</sup> Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 12 (1916), 87–88 (Etat der bernischen Exporte 1687); den Hinweis auf dieses Dokument verdanken wir Niklaus Bartolome. Pfister (wie Anm. 2), 232 und 251; Schneider, Hedwig: Die bernische Industrie- und Handelspolitik im 17. und 18. Jahrhundert. Zürich, 1937 (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 18, H. 3), 42. Zum Werdegang und den Aufgaben des Kommerzienrats vgl. zudem Lerch, Ernst: Der bernische Kommerzienrat im 18. Jahrhundert. Tübingen, 1908.



- <sup>11</sup> Pfister (wie Anm. 2), 54f.
- <sup>12</sup> Ebenda, 56.
- <sup>13</sup> Schneider (wie Anm. 10), 43.
- <sup>14</sup> Minard, Philippe: *La fortune du colbertisme. Etat et industrie dans la France des Lumières*. Paris, 1998.
- <sup>15</sup> Pfister (wie Anm. 2), 237f., spricht hier vom heutigen Kantonsgebiet sowie vom Jura, nicht aber von der Waadt und vom Aargau.
- <sup>16</sup> Pelet, Paul-Louis: *L'économie vaudoise à la fin de l'Ancien Régime ou la prospérité sans manufactures*. In: Flouck et al. (éd.) (wie Anm. 5), 163–169; Meier, Bruno et al. (Hrsg.): *Revolution im Aargau. Umsturz, Aufbruch, Widerstand 1798–1803*. Aarau, 1997, 175–177.
- <sup>17</sup> Röthlin, Niklaus: *Die Basler Handelspolitik und deren Träger in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert*. Basel, Frankfurt a.M., 1986 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 152).
- <sup>18</sup> Die deutsche und die welsche Zollkammer wurden 1695 zu einer einzigen Kammer verbunden, vgl. Beck, Max G.: *Das Bernische Zollwesen im 18. Jahrhundert*. Bern, 1923, 32.
- <sup>19</sup> Der Hinweis auf Mumenthaler findet sich in der Quelle im Abschnitt über die Leinenproduktion.
- <sup>20</sup> StAB, B.V.32, S. 325, Manual des Kommerzienrats vom 13.2.1784.
- <sup>21</sup> Ebenda.
- <sup>22</sup> Der Wunsch zur Erfassung dieser Produkte kommt von Seiten des Kleinen Rats; dies erklärt allenfalls die vom Quellen-Hauptteil abgetrennte Darstellung der Vieh- und Käseproduktion. StAB, A.II.960, S. 177, Ratsmanual vom 27.5.1784.
- <sup>23</sup> StAB, B.V.32, S. 354/355, Schreiben der Zollkammer an den Kommerzienrat vom 11.6.1784.
- <sup>24</sup> Am 6.3.1789 beschliesst der Kommerzienrat deshalb eine Reaktivierung des Ausschusses mit neuen Mitgliedern (StAB, B.V.33, S. 193), doch findet sich zu dessen Arbeit keine weitere Meldung mehr.
- <sup>25</sup> Diese vermeldete in den ihren Publikationen beigefügten Mitgliederlisten seit 1778 einen «von Werdt von Toffen, der Jüngere», womit wohl Ludwig Rudolf von Werdt gemeint war, Cousin des oben erwähnten Ohmgeltners und Begründer des jüngeren Zweiges derjenigen Familienlinie von Werdt, die das Schlossgut von Toffen besass. Vgl. *Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften*, hrsg. von der Ökonomischen Gesellschaft in Bern. Bern, Zürich. Bd. 3 (1785), S. XIV.
- <sup>26</sup> Es findet sich lediglich der Hinweis, dass die Ökonomische Gesellschaft bereits 1781 eine Preisfrage «Von der Ausfuhr der Produkten des Cantons» ausgeschrieben hat, auf welche jedoch keine Reaktion erfolgt sei. Vgl. *Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften*. Bern, Zürich. Bd. 3 (1785), S. X.
- <sup>27</sup> Häusler, Fritz: *Das Emmental im Staate Bern bis 1798. Die altbernische Landesverwaltung in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald*. Bern, 1958–1968, Bd. 1, 235–246. Siehe auch Dubler, Anne-Marie (Hrsg.): *Das Recht der Landschaft Emmental (seit 1803 Amtsbezirke Signau und Trachselwald)*. Aarau, 1991 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Teil 2: Rechte der Landschaft, Bd. 8), 530–532; Pelet (wie Anm. 1), vol. 3, 299–312. Wir danken an dieser Stelle den Studierenden, die an den Übungen zur älteren Schweizer Geschichte an der Universität Bern im Sommersemester 1998 teilgenommen und – nebst anderen – diese Lücken gefunden haben.
- <sup>28</sup> Furrer, Norbert: *La monnaie lausannoise à l'époque moderne*. In: RHV, 100 (1992), 113.
- <sup>29</sup> 1790: 3550 L., 1791: 3350 L., 1793: 5600 L. Vgl. Jahier, Hugues: *Un article recherché d'exportation lausannoise vers l'Angleterre au 18<sup>e</sup> siècle: l'eau d'arquebusade. L'exemple de la maison Fabre et Bouet au début des années 1790*. In: RHV, 95 (1987), 74; wir danken Hugues Jahier für seinen Hinweis auf die Fehlberechnung in der Quelle.
- <sup>30</sup> Ganz besonders deutlich wird diese Präzision in den Amtsrechnungen, vgl. Bartlome, Niklaus; Hagnauer, Stephan: *Abschöpfung und Umverteilung. Zu den Finanzhaushalten bernischer Ämter im 16. und 17. Jahrhundert*. In: *Stadt und Land in der Schweizer Geschichte. Abhängigkeiten, Spannungen, Komplementaritäten*. In: Itinera, 19 (1998), 157–179.
- <sup>31</sup> Beck (wie Anm. 18), 47–50, 63–67, Karte der Zollstätten.

- 32 Martin Körner hat die Verbreitung von Finanztheorien studiert: Körner (wie Anm. 8).
- 33 Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 12 (1916) (wie Anm. 10).
- 34 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 8 Bde. Neuenburg, 1921–1934, Bd. 4, 450.
- 35 Einige Hinweise finden sich in Radeff (wie Anm. 6), 101–110.
- 36 Die jüngste Publikation, mit einer neuen Optik zu diesen Bereichen, ist diejenige von Pfister (wie Anm. 2), 161–292.
- 37 Die Einwohnerschaft Berns umfasste zu dieser Zeit mehr als 400 000 Menschen. Schluchter, André: Die Bevölkerung der Schweiz um 1800. Bern, 1988 (Amtliche Statistik der Schweiz, 170), 45.
- 38 Radeff (wie Anm. 6), 415–424.
- 39 Bissegger, Paul: Les monuments d'art et d'histoire du canton de Vaud. Tome 5: La ville de Morges. Basel, 1998 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 91), 69, 406.
- 40 So schreibt Walter Bodmer noch 1960, dass die zahlreichen Gerbereien in der gesamten Schweiz ausschliesslich für den lokalen Markt arbeiteten. Bodmer, Walter: Die Entwicklung der schweizerischen Textilwirtschaft im Rahmen der übrigen Industrien und Wirtschaftszweige. Zürich, 1960, 240.
- 41 Eine Umsetzung der Massangaben in moderne Masseinheiten findet sich anschliessend an den Originaltext.
- 42 Deutscher Name für den Bezirk Lavaux, vgl. Furrer, Norbert: Glossarium Helvetiae historicum. 1: Ortsnamen. Bern, 1991.
- 43 Deutscher Name für Aigle, vgl. Furrer (wie Anm. 42).
- 44 Erbsenförmiges Brauneisenerz (mit verwitterten Fe-Mineralien); Vorkommen v.a. in Jura-Kalken.
- 45 In der Gemeinde Innertkirchen, im Amtsbezirk Oberhasli gelegen.
- 46 Aigle.
- 47 Schwefelverbindung ( $\text{FeS}_2$ ); dazu gehört u.a. der Pyrit.
- 48 Deutscher Name für Nyon.
- 49 Franz. für «Fass».
- 50 Bittersalze aus den Mineralquellen von Epsom (südwestlich von London), die seit dem 17. Jahrhundert bekannt sind, sowie von Sedlitz, einem Dorf in Böhmen.
- 51 Abführmittel von verhältnismässig milder Wirkung.
- 52 Mittel, das man krankem Vieh gegen den Fall (Krankheit mit häufig tödlichem Ausgang) eingibt, aber auch bei Menschen zur Wundheilung und Blutstillung einsetzt.
- 53 Schwefel- und eisenhaltiges Wasser aus den Heilquellen im Gurnigel, welche seit dem 16. Jahrhundert bekannt sind.
- 54 Wird bei der Weinlagerung als Kruste an den Fasswänden ausgefällt; von grauer oder roter Farbe; Verwendung in der Wollfärberei, zur Herstellung von Beizen und als (harntreibendes) Heilmittel.
- 55 Bezirk Lavaux.
- 56 Die durchbrochene Unterstreichung steht für Ziffern, die in der Quelle mit Bleistift geschrieben wurden, vgl. Editionsgrundsätze.
- 57 Kleingewürfeltes Indienne-Baumwollgewebe; auch Bezeichnung für leichtes Gewebe; feiner Stoff für Damensommerkleider.
- 58 Es handelt sich dabei um den Zollkommissär von Langenthal, Johann Jakob Mumenthaler (1733–1820), dessen Zolltabelle von 1777 wir jedoch nicht gefunden haben (vgl. Text der Editionseinleitung).
- 59 Büschel gebrochenen Flachses, ungefähr so viel, wie man mit der Hand umfassen kann.
- 60 Kastor: stark gewalkter, gröberer Wollstoff für Mäntel und Hüte.
- 61 Minderwertige Seide.
- 62 Fein gesponnener Zwirn.
- 63 Seidespitzen.
- 64 Leinwandstoff.
- 65 Rot- oder Lohgerberei: mit pflanzlichen Gerbstoffen, besonders Rinden und Wurzeln gegerbt; ergibt widerstandsfähiges, festes Leder. Alaun- oder Weissgerberei: mit Alaun gegerbte Ziegen- und Schaffelle; ergibt weiches, helles Leder für Handschuhe und Schuhoberleder.

- <sup>66</sup> Farbiges Ziegenleder, wahrscheinlich spanischer Fertigungsart.
- <sup>67</sup> Sehr feines, weiches, auf der Narbenseite gefärbtes Ziegenleder; Herstellungsart ursprünglich aus Nordafrika; schweizerische Erzeugnisse europaweit bekannt als qualitativ hoch stehend.
- <sup>68</sup> Tran.
- <sup>69</sup> Franz. für Steingut-Fabrik.
- <sup>70</sup> Deutscher Name für Moudon.
- <sup>71</sup> Uhren-Räderwerke.
- <sup>72</sup> 1726 gegründetes Waisenhaus.
- <sup>73</sup> Bock: dreibeiniges Gestell, auf dem man vor dem Pult sitzt.
- <sup>74</sup> Vgl. Produktebeschreibung im Einleitungstext, 10f.
- <sup>75</sup> Basisches Magnesiumcarbonat; schneeweisses, lockeres Pulver; Verwendung als Zahnpulver, Putzpulver oder Puder.
- <sup>76</sup> Wacholder-Öl; das aus dem Holz produzierte, ätherische Öl wurde seit dem Altertum als (äusserliches) Heilmittel gegen Haut- und Gelenkkrankheiten sowie Rheumatismus verwendet; das Öl aus den Beeren dagegen als harntreibende Arznei.
- <sup>77</sup> Lederabgänge, aus denen Leim produziert wurde.
- <sup>78</sup> Wanne: aus Weiden geflochtener Korb zum Reinigen des Getreides durch Schwingen.
- <sup>79</sup> Flockseide.
- <sup>80</sup> Eisen- und Kurzwaren.
- <sup>81</sup> Kapern.
- <sup>82</sup> Eisen- und Kurzwaren.
- <sup>83</sup> Doppelsulfat, als mildes Ätzmittel oder Beize seit der Antike bekannt, v.a. in der Gerberei.
- <sup>84</sup> In Wasser lösliches Schwermetall-Sulfat; weisses Vitriol wurde seit der Antike zur Behandlung von Wunden, Ausschlägen, aber auch als Abführmittel verwendet.
- <sup>85</sup> Franz. für Gold- und Silberbarren.
- <sup>86</sup> Unklar ob St-Blaise NE oder St. Blasien im Schwarzwald.
- <sup>87</sup> Darunter die importierten auch mitbegriffen (Bemerkungen im Original bei den Nrn. 26 bis 30).
- <sup>88</sup> Deutsch für Montbéliard.
- <sup>89</sup> Mit Ebenholz arbeitende Kunsttischler.
- <sup>90</sup> Umsatz aus Kommissionshandel. Es handelte sich dabei um die Einnahmen aus Warenverkäufen, die im Auftrag von Berner Händlern oder Produzenten durch Vertrauenspersonen, so genannte Kommissionäre, im Ausland getätigt wurden.
- <sup>91</sup> 1758, zwei Jahre nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, führte die bernische Obrigkeit für 9000 Kronen 20 Zuchthengste aus Dänemark und Norddeutschland zur Verbesserung der einheimischen Pferdezucht ein. Zudem erliess sie Bestimmungen, wonach die von fremden Hengsten abstammenden Fohlen gezeichnet und die zur Zucht tauglichen nicht ausser Landes verkauft werden durften. Allerdings berichtet Häusler, dass diese Bestimmung eine eher negative Wirkung zeitigte, da die Züchter dadurch ihr Interesse an der Aufzucht schöner Tiere verloren und den fremden Hengsten nur schlechte Stuten zuführten. Es ist deshalb anzunehmen, dass der Quellentext eher auf die nach 1777 in einigen Bezirken eingeführte Zeichnung der zur Zucht tauglichen einheimischen Hengste Bezug nimmt. Diese Massnahme bewirkte gemäss Häusler eine spürbare Verbesserung der Zuchterfolge. Häusler (wie Anm. 27), Bd. 2, 66–71.
- <sup>92</sup> Aigle.
- <sup>93</sup> Pferde, die zur Ergänzung des Pferdebestandes eines Heeres eingestellt werden.
- <sup>94</sup> Markgrafschaft im Südwesten des Deutschen Reiches; 1771 durch Erbschaft mit Baden-Baden zusammengeführt.
- <sup>95</sup> Siehe auch Furrer, Norbert: Das Münzgeld der Alten Schweiz. Grundriss. Zürich, 1995; sowie Körner, Martin; Furrer, Norbert, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz 1600–1799 (in Bearbeitung).
- <sup>96</sup> Für weitere Angaben zu Mass und Gewicht siehe auch: Tuor, Robert: Mass und Gewicht im Alten Bern, in der Waadt, im Aargau und im Jura. Bern, Stuttgart, 1977; Dubler, Anne-Marie: Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft. Luzern, 1975.